verschiedene Bestandteile beschafft werden müssen.

— **500-Rentenmarkscheine.** Nach den neuen Rentenmarkscheinen wird, wie aus Berlin berichtet wird, in den nächsten Tagen der 500-Rentenmarkschein in den Verkehr geworfen. Er ist wie der alte Tausender auf gerepptem Papier hergestellt und in bräunlichen Farbentönen gehalten.

Kenzingen, 8. Dez. (Ergebnis der Schöffengerichtssitzung vom 7. Dez.) In der Strafsache gegen den Dienstknecht Friedrich Hammer von Pforzheim, z. Zt. Untersuchungsgefängnis hier wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall erhielt der Angeklagte 6 Monate Gefängnis. Zwei weitere Fälle wurden zwecks weiterer Erhebungen vertagt.

k. Denzlingen, 7. Dez. Schon vor einiger Zeit wurden allerlei Wirtschaftsartikel, wie Kartoffeln, Obst, verschiedenes Gemüse durch hiesige begeisterte Leute gesammelt, mittelst Fuhrwerk an das Diakonissenhaus und Blindenheim Freiburg gebracht, wo es gut aufgenommen und der Empfang mittelst Dankschreiben von dorther bestätigt wurde.

— **Bischoffingen**, 5. Dez. Der im Laufe dieses Herbstes gegründete, bereits über 60 Mitglieder zählende hiesige Bauernverein hielt am letzten Mittwoch im Bürgersaale einen Vortragsabend ab, zu dem Herr Dr. Gessner vom Badischen Weinbauinstitut als Redner gewonnen war. Sein Vortrag über Obstbau und Obstbaumschädlingsbekämpfung, unterstützt durch eine große Anzahl klarer Lichtbilder, sowie seine Aufklärung über die Weinbehandlung fand hier stark besuchten Versammlung gute Aufnahme. Vorstand Gustav Schmidt II. stattete dem Redner den verdienten Dank ab für seine lehrreichen Ausführungen, die eigentlich in jeder Gemeinde gehalten, aber auch befolgt werden sollten, hängt doch mehr eine gute Ernte von der Intensität der Schädlingsbekämpfung ab.

Ettenheim, 6. Dez. Dem gestrigen Schweinemarkt waren 211 Ferkel zugeführt. Bei flauem Handel bewegten sich die Preise zwischen 10 und 23 Goldmark für das Paar.

Kappel, 6. Dez. Die älteste Frau unserer Gemeinde, Hauptlehrer Erhle Witwe, ist im Alter von 90 Jahren gestorben. Sie war bis in ihre letzten Tage noch sehr rüstig und las die Zeitung noch ohne Brille.

Handel und Verkehr.

Amtliche Produktennotierungen vom 8. Dez. Weizen, märk.: 150—181; Roggen, märk.: 160 bis 160,5; pomm. 158—159; Sommergerste, märk.: 164—166; Hafer, märk.: 144—148; Weizenmehl (100 Kilogr.): 28—32; Roggenmehl (100 Kilogr.) 26,5—30; Weizenkleie: 7—7,2, Roggenkleie: 6,8—7; Raps: 330.

Süddeutsche Heu- und Strohpreise. An der letzten Produktenbörse notierten 100 Kilogr. Wiesenheu mit 10—11 bezw. 8—9 (10—11 bezw. 8—9). Kleeheu 12—13 bezw. 10—11 (unverändert), drahtgepresstes Stroh 9—10 bezw 7—8 (unverändert).

Schlüsselzahlen.

— **Steuerverhältniszahl.** Laut Reichsanzeiger beträgt die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte 1923 in Geltung gewesenen Ermäßigungssätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfältigen sind, auch für die Zeit vom 9. bis 15. 12. 23 einschließlich bei jeder bis zum 15. 12. 1923 erfolgenden Zahlung von dem bis zum 15. Dezember fällig gewordenen Arbeitslohn 850 000.

WTB. **Berlin**, 7. Dez. Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern beträgt am 8. Dezember 1923 1 Million.

Briefkasten.

Anfrage aus M. Ich habe seit einigen Jahren eine Wiese in Pacht. Als Pachtzins war dieses Jahr durch Vertrag eine Weizenmenge von 120 Pfund vereinbart. Diese bezahlte ich in zwei Teilzahlungen zum jeweiligen Tagespreis des Weizens. 1½ Mon. nach meiner letzten Teilzahlung erhielt ich einen zu bezahlenden Nachtrag von 80 Pfund Weizen, welche Forderung der Verpächter dadurch zu rechtfertigen glaubt, daß die landw. Erzeugnisse nun auch dem Goldwert angepaßt seien. Bin ich verpflichtet, dieser Aufforderung Folge zu leisten? — Antwort: Die Nachtragsforderung ist unberechtigt, weisen Sie dieselbe zurück. Sie würden auch von jedem Gericht Recht bekommen müssen.

Stadttheater Freiburg.

Montag, 10. Dez., abends 7.30 Uhr, Ende 9.30 Uhr: **1 Volk-Symphonie-Konzert des städtischen Orchesters.**

Dienstag, 11. Dez., abends 6 Uhr, Ende 10 Uhr: **Rienzi, der letzte der Tribunen**, große Oper in 5 Akten von Richard Wagner.

Mittwoch, 12. Dez., abends 7 Uhr, Ende gegen 9.30 Uhr: **Hänsel und Gretel**, Märchenspiel in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck.

Donnerstag, 13. Dez., abends 6.30 Uhr, Ende nach 9.45 Uhr: **Carmen**, Oper in 4 Aufzügen von Georges Bizet.

Freitag, 14. Dez., abends 6.30 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr: **Macbeth**, Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonntag, 15. Dez., abends 7 Uhr, Ende 9.30 Uhr: **Messandro Stradella**, romantische Oper in 3 Akten von Friedrich von Flotow.

Sonntag, 16. Dez., nachm. 3 Uhr, Ende 6 Uhr: **Der fliegende Holländer**, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Sonntag, 16. Dez., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: **Die Bajadere**, Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald.

Druck und Verlag der Buch- und Akzidenzdruckerei Dölker in Emmendingen. Geschäftsinhaber Karl Egelg und Wilhelm Rudt Erben.
Verantw. Redakteur: Fritz Feldmann Emmendingen

Amtliche Bekanntmachungen

Weinsteuerberichtigung-Entwertung.

Wer der Weinsteuerentwertung entgehen will, soll sofort nach Entstehung der Steuerschuld (d. i. der letzte Tag des Monats, in welchem die Weinanhefe stattgefunden hat) mit der Weinsteueranmeldung auch den Steuerbetrag, den jeder selbst berechnen kann (2% v. H. des Verkaufspreises) an das zuständige Hauptzollamt (oder Zollamt) einsenden. 3678

Es empfiehlt sich nicht, den Forderungszettel abzuwarten, wenn die Steuerentwertung ohne Mitschuld an die Zustellung des Forderungszettels mit Ablauf der Schonfrist eintritt, d. h. mit dem siebenten Tag des auf die Entstehung der Steuerschuld folgenden Monats.

Die Weinsteueranmeldung ist nicht bei der Steuereinnehmerei, sondern unmittelbar beim Hauptzollamt (Zollamt) einzureichen.

Hauptzollamt.

Bad. Landwirtschafts-Bank
Telefon 2106 Filiale Freiburg Bertholdstr. 44
Wir eröffnen
Rentenmarkkonten
gegen Einzahlung von 3679
Papiermark.
Ferner empfehlen wir an Freiverkehrswerten
wertbeständige Tabak-Aktien
der Oberbad. Tabakbau-Vereinigung A.-G.
(Jede Aktie = ¼ Ztr. Tabak.)
Badische Landwirtschafts-Aktien.
Bodensee-Obstverwertungs-Aktien.

Wir kaufen jedes Quantum
Rundholz
in Kirsch, Nuß, Birne und Eiche
und bitten um Angebote. 3567
Schwarzwälder Kunst-Industrie
St. Georgen i. Schwarzwald.

Kaufe jeden Posten
grüne und saftgeschälte
Flechtweiden
zu höchsten Preisen.
Angebote mit Angabe des Quantums an
Freiburger Korbwarenfabrik
Freiburg i. B. Schwarzwaldstr. 75
Bitte Adresse für kommenden Schnitt zu merken

Metalleinkaufsstelle
Zweigstelle der Pforzheimer Double-Fabrik C. Winter 2494
für Edel-Metalle und deren Legierungen
sowie von Doublé u. reinem Kupfer
Leiter: **Heini Geiges**
Freiburg i. Br., Gartenstrasse 28.
Geschäftszeit 11—1 Uhr und 3—5 Uhr.

Zahntechnisches Laboratorium
Heinrich Gall
Freiburg i. B. Kaiserstr. 95, IV.
im Fahnenberg.

Kaufe zum höchsten Tageskurs für eigenen Bedarf:
Altgold, Altsilber, Platin
künstl. Zähne
Brennstifte, Schmuck,
Münzen, Gebisse.

Mietzinsberechnung

der Stadt Emmendingen für den Monat Dezember 1923.

Der Mietenausschuß hat am 3. Dezember 1923 folgende Zuschläge zur Grundmiete festgesetzt:

I. 1. Verwaltungskosten 1 228 000 000 000 v. H. d. Grundm.
2. Instandsetzungskosten:
a. laufende 6 745 000 000 000 „ „ „ „
b. große 4 000 000 000 000 „ „ „ „
3. Betriebskosten: monatlich:
a. Staatssteuer 27 000 000 000 v. H.
b. Umlage 150 000 000 000 „ „
c. Kreissteuer 5 000 000 000 „ „
d. Kanalgebühr 25 000 000 000 „ „
e. Gebäudeversf. 1 000 000 000 „ „
48 700 000 000 v. H.
des Friedenssteuerwertes oder 11 688 000 000 000 v. H. d. Grundm.
4. Nachtrag zur Neuemmerniete infolge Erhöhung der Reichsindexziffer am 29. 10. 1923 85 492 800 000 „
zusammen: 23 746 492 800 000 „
oder rund 24 000 000 000 000 „

Diese Miete ist berechnet nach der Reichsindexziffer vom 30. 11. 1923 (1535 Milliarden) und dem am gleichen Tage gültigen Goldmultiplikator (1 Billion). Aendern sich diese bis zum Zahlungstage der Miete, dann sind für die Berechnung die jeweiligen Multiplikatoren maßgebend. Auch **dieser Grundmiete wird Zahlung in Goldmark empfohlen.**

II. Die gesetzliche Miete für den Monat Dezember beträgt in der Stadt Emmendingen das 20-milliardenfache der Jahresgrundmiete. Darin sind nicht inbegriffen: Wasserzins, Straßenreinigung, Müllabfuhr und Kaminfegergebühren.

III. Der Zuschlag für Räume, die zu gewerblichen Zwecken hergestellt sind, unterliegt freier Vereinbarung. Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt.

Für möblierte Zimmer und Wohnungen werden folgende Richtpreise bekannt gegeben:

	Grundzahl einschl. Bedienung: ohne Bettwäsche	mit Bettwäsche
1. einfaches Mansardenzimmer	6	8
2. besseres „	9	12
3. einfaches Stockzimmer	13	15
4. gutbürgerliches „	18	20
5. herrschaftlich möbliertes Stockzimmer	30	35

Diese Grundzahlen sind jeweils mit dem am Tage der Zahlung veröffentlichten Goldmarkmultiplikator zu vervielfachen.

Emmendingen, den 6. Dezember 1923 196

Gemeinderat.

An unsere Kundschaft!
Der organisierte Lebensmittelhandel hat der eingetretenen Preissenkung Rechnung getragen und von heute an
ganz bedeutende Preisabschläge
eintreten lassen. Beachten Sie die Preistafeln und Schaufenster. 5677
Emmendingen, den 10. Dezember 1923.
Landeszentrale des bad. Einzelhandels Bezirk Emmendingen
Lebensmittel-Händler-Gruppe.

Zigarettenfabrik
im bad. Oberland sucht zum 1. Januar
Sortiermeister
Nur Herren, die bereits in größeren Betrieben tätig waren, in der Sortierei u. Zigarettenmacherei durchaus bewandert sind, wollen ausführliches Angebot einreichen unter **3658** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ia Strickwolle
Baumwolle, Estrema dura, Socken, Strümpfe Längen, Sportwollen für Jacken, auch im Kleinverkauf. 120
Wollgroßhandlung
Julius Werner, Freiburg
Kartäuserstraße 42

Emil Bayer, Freiburg
Bertholdstraße 37, beim Theater
empfiehlt
Siemens Halske Hörapparate
(unauffällige prachtvolle Sprachübertragung für Theater und Konzert unentbehrlich).
Sanax - Vibrations - Apparate,
Lichtbäder Siemens Halske
Wohlmut-Apparate Milchapparate, Heilbäder, Kosmetikum!
Stahlwaren: Messer, Scheren, Rasiermesser, Klingen, Rasierapparate.

Dr. Leihbrandt & Co. G. m. b. H.
Gold- und Silber-Scheide-Anstalt
Tel 333. **Freiburg i. B.,** Insel 6
Wir kaufen zum Tagespreis für eigenen Bedarf
Edelmetalle
und Legierungen, Goldschmuck, goldene und silberne Geräte, Bestecke, künstliche Zähne und Gebisse, Brennstifte, edelmetallhaltige Rückstände u. s. w.
2201

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütdampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Freiburg i. Br., Hermann Kirsch, Eisenbahnstrasse 15.
Kenzingen, Ferdinand Engler, Hauptstrasse 43.
EMMENDINGEN, Carl Jundt i. Fa. C. Blum-Jundt, Marktplatz 8.

Lehrer (in)
für französischen Sprachunterricht
gesucht.
Zuschriften unter 3676 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zuverlässiges 3681
Kindermädchen
oder Fräulein, welches nähen und bügeln kann, zu einem Kind auf 1. Januar gesucht.
Frau Ludwig Oertlelmer
Marktplatz 13
Emmendingen.

Eine Frau empfiehlt sich im 3574
Waschen und Putzen.
Karl Friedrichstr. 70
Emmendingen.

Solider Gelegenheitskauf sucht sofort 8000 Goldmark, auch in kleineren Teilbeträgen, gegen erste Sicherheit auf größeres Anwesen. Angeb. geschlossen unter Nr. 3690 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Holz-Schuhe
in allen Größen
frisch eingetroffen
Schuhhaus
Herrmann
Emmendingen
Kaiserstraße 37.

Achtung!
Bevor Sie ein
Fahrrad
oder eine
Nähmaschine
kaufen
besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in nur eintraftigen Fabrikaten.
W. Fendrich, Fahrräder
Teningen

Schmuckgegenstände in
Gold u. Silber
Gehäuse
Taschen- und Wanduhren
Musik-Instrumente
kauft zu hohen Preisen
Otto Kniebühler
Telefon Nr. 1213
Gauchstr. 7
Freiburg i. Br.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis vom 1. bis 15 Dez. 1 Mark (G.-M.)

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 15 ₰, die einsp. Reklamezeile 45 ₰ × dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei bisherer Zahlungsweise 20% Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 M.

Telegr.-Adr.: Dölker, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1892.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7383.

Nr. 288 — Emmendingen, Dienstag, 11. Dezember 1923. — 58. Jahrgang

Von den rheinischen Sonderbündlern.

Köln, 10. Dez. Matthes äußert sich in seiner rheinischen Sonderbündlerischen Zeitung über die Mißwirtschaft der ausgeschossenen Kohlenzer Sonderbündlerregierung folgendermaßen: Das Kabinett zermürbte sich durch die immer schärfer werdenden Gegensätzlichkeiten zwischen Ehrlichkeit und Unehrlichkeit, Idealismus und Materialismus, Uneigennützigkeit und Selbstsucht, Moral und Unmoral. Hierzu kamen noch Lebensmittelverschiebungen durch den Ernährungsminister Simons und dessen Hilfsarbeiter, woran auch Dorten beteiligt war. Die rheinische Bewegung, die rheinische Regierung die erste Rheinlandrepublik war demoralisiert und zerfetzt.

Zur Lage im besetzten Gebiet.

WTB. **Paris, 10. Dez. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf findet morgen in Köln eine Konferenz zwischen den englischen und französischen Behörden über die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs in der englischen Zone statt.**

Essen, 10. Dez. Nachdem bei der Abstimmung unter den Bergleuten fast durchweg einstimmig für die sofortige Aufnahme der Stürzarbeit gestimmt worden war, ist gestern auf einer Anzahl Zechen die Wiederaufnahme der Arbeit unter den neuen Bedingungen endgültig durchgeführt worden. Auf den staatlichen Zechen wurde der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen. Alle Entlassenen sind restlos wieder eingestellt worden, nur eine Anzahl Bäckereiarbeiter konnte noch nicht voll beschäftigt werden. In der Eisen- und Metallindustrie stehen der Wiederaufnahme der Arbeit noch gewisse Schwierigkeiten entgegen.

Beamtenfragen.

Berlin, 9. Dez. Wie der Lokalanzeiger mitteilt, sind sämtliche Beamtenorganisationen im Reichsfinanzministerium vorstellig geworden und haben gegen den Regierungsvorschlag über die neuen Beamtengehälter protestiert. Der Reichsbund höherer Beamten vertrat den Standpunkt, daß es jetzt höchste Zeit sei, dem qualifizierten Beamten bessere Gehälter als zuvor zu bewilligen. In dieser Beziehung begründete er den Vorschlag der Regierung bezüglich der Spannung der Gehälter, die zahlenmäßige Höhe halte auch die höhere Beamtenschaft für völlig unzureichend. Alle das Blatt weiter mitteilt, haben auch sämtliche Staatssekretäre einen Schritt beim Reichsfinanzministerium unternommen. Sie verlangen eine höhere Bezahlung sämtlicher Beamten. Es wurde ihnen seitens der Reichsregierung erklärt, daß keine Möglichkeit zur sofortigen Aufbesserung gegeben sei, daß jedoch bei einer auch einigermaßen eintretenden Verbesserung der Finanzlage des Reiches der Angelegenheit näher getreten würde. Heute Nachmittag wird eine Abordnung der Volksparteilichen Reichstagsfraktion gleichfalls einen ähnlichen Schritt bei der Reichsregierung unternehmen.

WTB. **Berlin**, 9. Dez. Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Entgegen der irreführenden Mitteilung einer Berliner Zeitung über einen angeblichen Protest der Staatssekretäre gegen die neuen Beamtengehälter wird zur Feststellung des Sachverhalts über die in Betracht kommende Beratung der Staatssekretäre u. a. mitgeteilt: Die Staatssekretäre kamen zu der Ueberzeugung, daß die in Aussicht genommenen Goldgehälter von dem Beamtenstand ganz erhebliche Entbehrungen und Einschränkungen verlangen. Die Finanzlage gestattet es zur Zeit leider nicht, die in Aussicht genommenen Bezüge in nennenswerter Weise zu erhöhen, ohne die zur Rettung des deutschen Reiches mit allen Mitteln zu ergreifende Sanierung der Reichsfinanzen und die Erhaltung der Rentenmark in ihrem Werte zu gefährden. In der Hoffnung, daß die Verhältnisse in nicht allzu ferner Zeit es gestatten werden, der Beamtenschaft eine Besserung und Erleichterung der wirtschaftlichen Lage zu gewähren, ist die in Aussicht genommene Regelung vom Standpunkt des geordneten Fortführung der Staatsgeschäfte zu ertragen.

Berlin, 10. Dez. Heute vormittag wurden im Reichsministerium des Innern die Besprechungen über die Arbeitszeit der Beamten zwischen den Vertretern der Reichsregierung u. der Beamtenorganisationen fortgesetzt. Laut Germania ist die Regierung anscheinend geneigt, den Beamten einiges Entgegenkommen zu zeigen, hält aber an der Heraufsetzung der Arbeitszeit unbedingt fest. Die Verlängerung der Dienststunden soll zunächst auf die Frist von drei Jahren festgesetzt werden, ohne daß jedoch eine Bindung dahin eingegangen wird, nach Ablauf dieser Frist das Uebereinkommen nicht weiter zu verlängern. In Berlin und Hamburg soll eine ungeteilte, neunstündige Arbeitszeit eingeführt werden, weil die Beamten infolge der größeren Entfernungen kaum die Zeit finden dürften, um in zwei Dienstabschnitten zu arbeiten, sonst aber soll im ganzen Reiche die Arbeitszeit geteilt werden, und zwar in der Weise, daß am vormittag 5 Stunden und am nachmittag 4 Stunden Dienst geleistet werden. Die Beamtenorganisationen ständen dieser Dienstzeitteilung ablehnend gegenüber.

WTB. **Berlin**, 10. Dez. Das Reichskabinett genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Neuregelung der Beamtenbesoldung und befaßte sich mit einer Reihe kleinerer Vorlagen.

Berlin, 11. Dez. Die gestrigen Verhandlungen im Reichsministerium des Innern zwischen der Reichsregierung und den Beamtenorganisationen führten den Blättern zufolge zu keiner Einigung. Es sei damit zu rechnen, daß trotzdem die Erhöhung der Arbeitszeit der Beamten zur Durchführung komme. — Laut Vossischer Zeitung wird den ständigen Ausschuß des Reichstags als ersten Beratungsgegenstand die Personalabbauverordnung beschäftigen.

Steuerliche Maßnahmen.

WTB. **Berlin**, 10. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Steuernotverordnung des Reichspräsidenten vom 7. 12. 23 und Durchführungsbestimmungen zu Paragraph 4 der Steuernotverordnung vom 7. 12. 23, eine 14. Verordnung über die Höfe der Zuckersteuer und eine Verordnung über die Erhöhung der Eichgebühren.

Berlin, 10. Dez. Dem Tageblatt zufolge tritt der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes gebildete Ueberwachungsausschuß des Reichstages morgen vormittag zusammen, um über die von der Regierung geplanten Verordnungen zu beraten.

Berlin, 10. Dez. Im großen Sitzungssaal des Herrenhauses tagte am Sonntag der von der internationalen Arbeiterhilfe angeregte internationale Kongreß für die deutsche Hungerhilfe. Vertreter der Behörden sowie drei humanitäre Organisationen wohnten der Sitzung bei. Vertreten waren ferner die französische und russische Botschaft, die Gesandten Deutsch-Oesterreichs und der Tschechoslowakei, Delegierte der internationalen Arbeiterhilfe waren erschienen aus der Schweiz, Frankreich, Norwegen, Dänemark, England, Polen, Tschechoslowakei, Schweden, Spanien, Indien, Bulgarien, Kanada, Rußland und Jugoslavien. Außer deutschen Rednern ergriff das Wort u. a. Edo Fimmen als Vertreter der holländischen Transportarbeiter sowie der Vertreter der französischen Liga ehemaliger Kriegsteilnehmer Baptiste. Dieser erklärte, auch in Frankreich schlügen viele Herzen für Deutschland, das so ins Elend geraten sei. Das deutsche Volk möge überzeugt sein, daß man die Stimmung in Frankreich nicht nach den Reden der Politiker beurteilen dürfte. Die Bevölkerung denke anders als Poincaree.

WTB. **Paris, 10. Dez. Die saarländische Delegation ist zu den Beratungen des Völkerbundsrats hier eingetroffen.**

Kursbericht.

Berliner Kurs.

		am 8. Dez.	am 10. Dez.
Dollar	Geld	4189 500 000 000	4189 500 000 000
	Brief	4210 500 000 000	4210 500 000 000
Schw. Fr.		728 175 000 000	728 175 000 000
Franz. Fr.		219 435 000 000	219 435 000 000
Franz. Fr. in Zürich		30.55	30.62

Goldmarkmultiplikator: 1 Billion.

WTB. **Berlin**, 10. Dez. Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 1. Dezember 1923 beträgt unverändert eine Million.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck.

4) (Nachdruck verboten).

Rose verbeugte sich, vor Erregung an allen Gliedern zitternd. Ihr Gesicht versteinerte sich, als sie fühlte, wie seine Blicke sie umfaßten. Zwei Freunde standen sich hier gegenüber, bedrückt durch das Bewußtsein, daß bei aller ihrer Fremdheit die denkbar nächsten irdischen Bande sie verknüpften. „Wenn er mich küssen will — ich leid's nicht", dachte das Mädchen trotzig; hochauf wollte ihr Widerwille. Aber es geschah nichts dergleichen.

„Ist's bei Euch in Berlin nicht mehr Sitte, den Leuten die Hand zu geben?" sagte er ironisch scharf, gereizt durch ihre Steifheit.

Halb trotzig, halb zitternd hielt sie ihm die Rechte hin. Jedes der wenigen Worte, die sie bisher von ihm gehört, schien das Bild zu rechtfertigen, das Mutter und Großmutter ihr von diesem Manne gemacht.

Marholt nahm die Lampe auf.

„Komm ins Zimmer, hier ist's zu kalt für dich. Wir werden ganz von vorn miteinander anfangen müssen," sagte er dann, „das merke ich schon. Anderthalb Jahre warst du — damals. Laß dich mal ansehen." Er schob die Lampe so, daß der Schein voll auf Roses Gesicht fiel.

Mit unmutig zusammengepreßten Lippen ließ sie die Prüfung über sich ergehen.

Die Aehnlichkeit zwischen Vater und Tochter war unverkennbar. Die gerade Nase, die Form der breiten, hohen Stirn war bei beiden gleich. Ihm. Du hast nichts von deiner Mutter als die Farbe von Augen und Haaren."

Rose antwortete nicht. Das Herz war ihr zu voll von Furcht und Bitterkeit. Ihr Blick folgte wie gebannt seiner großen, aber schön geformten Hand, der Hand, die die Gattin geschlagen, die sicherlich auch die Tochter nicht schonen würde.

Marholt schüttelte unbewußt den Kopf, wie jemand, der sich in eine Situation nicht finden kann. Sein einsames Leben hatte ihn schwerfällig und ungelenk gemacht, ganz besonders im Verkehr mit Damen. Das elegante, fremde, junge Wesen, das je völlig aus dem Rahmen seiner einfachen Umgebung herausfiel, würde ihn sowieso befangen gemacht haben; daß es gar seine eigene Tochter war, machte die Sache womöglich noch schlimmer. Der Kontrast zwischen dem, was war, und dem, was hätte sein müssen, war schneidend.

Sein Blick folgte dem ihren, der durch das Zimmer schweifte, verächtlich wie es ihm schien.

„Ja, ja, das steht hier nicht so aus, wie wir gewöhnt sind," sagte er nicht ohne Ironie, „aber da kann ich dir nicht helfen. Kinkerlitzchen gibt's nicht bei uns in Tannhagen — aber dafür sind wir auch gesund an Leib und Seele."

Rose schwieg, weil sie nichts zu sagen wußte. Er nahm es für Verstocktheit und ärgerte sich, suchte aber trotzdem nach einem neuen Gesprächsgegenstand.

„Wie bist du hergekommen?"

Die Frage, die sich tatsächlich nur auf die Reisemittel bezog, war ungeschickt gestellt und brachte ein neues Mißverständnis.

„Ich kam, weil — weil man es verlangte," stieß Rose hervor, die direkte Anrede umgehend.

Er verstand sie und seine Stirn rötete sich.

„Aha! Na, das Lügen hast du wenigstens nicht gelernt in Eurem großen Babel. Aufrichtigkeit ist auch was wert. Wenn deine Mutter mehr davon gehabt hätte — — —"

Sie sah ihn voll an, mit feindseligen Augen.

„Meine Mutter ist tot," sagte sie scharf betont.

Er winkte lässig mit der Hand.

„Sei unbesorgt. Ich weiß, daß man über Tote keine unangenehmen Wahrheiten redet. Aber wenn du mal merkst, daß ich über deine Mutter ein anderes Urteil habe als du — das kann ich nicht ändern, das liegt in der Natur der Sache."

Ein jäher Sturm von Gefühlen brauste in ihr auf, und ein tolles Verlangen, ihm ihre Kriegserklärung ins Gesicht zu werfen.

„Ich werde meine Mutter nie beleidigen lassen, andernfalls verlasse ich das Haus."

Ihre Stimme klang heiser vor Erregung.

„Schwach" machte er schroff. „Keine Dummheiten — oder —"

„Oder — was?"

„Oder wir sprechen uns anders."

Eine kindliche Begierde, ihm nach weiter zu reizen, fiel sie sagen: „Soll das heißen, daß ich behandelt werden soll wie meine Mutter? Ich weiß —"

„Was weißt du?"

„Welche Szenen sich hier abspielten."

Aber ihre Aufwallung von Keckheit verflog vor dem so jähen Ausdruck seines Gesichtes. Die Stirnadern schwollen hoch an, die Augen blitzten.

Entsetzt sah Rose nach der Tür um, aber er nahm sich zusammen, stand auf, ohne ein Wort zu sagen, und ging in sein anstoßendes Schlafzimmer, wo er sich mit einigem Gepolter seiner Wasserstiefel entledigte.

„Nimm dich in acht," sagte er nur, als er sich wieder an seinen Platz setzte.

Rose zerrte an ihrem Uhrband, eine rebellische Antwort auf den Lippen, aber die drohenden Augen in dem wettergebräunten Gesicht besiegten ihren Trotz. Sie preßte die Lippen zusammen, aber der dunkle Ausdruck ihres Gesichts reizte Marholt mindestens ebensosehr wie eine scharfe Antwort es getan haben würde.

Der Abend verlief, wie er begonnen hatte, ungemütlich, fast feindlich.

Als Mamsell Jette mit dem Abendessen erschien, verstummte das Gespräch ganz und kam auch später über die notwendigsten Brocken nicht hinaus.

Rose war an die dicke, süße Milchsuppe, die Marholt auffüllte, nicht gewöhnt und leerte nur mit merklicher Anstrengung ihren Teller. Durch den dicken Dampf, der der beuchigen Terrine entströmte, beobachteten Vater und Tochter einander verstohlen, als forsche jeder im Gesicht und Wesen des andern nach irgend etwas, das dies Beisammensein erklärlich und erträglich machen könnte. Er hatte in den vorhergehenden Tagen gemeint, daß gewisse Erinnerungen ihm helfen würden, das Peinliche der Situation zu überwinden, aber ach, er konnte einstweilen an dieser jungen Dame nicht einen Zug entdecken, der ihn an das kleine liebe Ding gemahnte, das vor 13 Jahren in eben diesem Zimmer die ersten tappenden Schritchen getan, und dessen er in stillen Stunden wohl mit einer Art wehmütiger Sehnsucht gedacht hatte.

Nach dem Essen zündete er zu Roses Entsetzen, seine lange Knasterpfeife an, ohne auch nur zu fragen, ob sie das Rauchen vertragen könne. Keiner von beiden sprach, sie hätten um die Wette kein Thema mehr zu finden gewußt.

Rose glättete mechanisch die zerzausten Fransen der groben Jutedecke und horchte auf das Brausen des Windes. Ihrer Stimmung nach hätte es ebensogut das Brausen von Meereswogen sein können, die eine wüste Insel umspülten.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 10. Dez. Zu den Meldungen über deutsch-englische Lebensmittelkredit-Verhandlungen erfährt das Tageblatt aus parlamentarischen Kreisen, es handle sich um Besprechungen, die zwischen deutschen Städten und englischen, amerikanischen und holländischen Bankgruppen geführt würden. Diese Besprechungen, welche die Einfuhr von Lebensmitteln zum Zwecke haben, hätten bereits ein gewisses positives Ergebnis erzielt. Es handle sich bei den Krediten um Beträge von mehr als 100 000 Dollar.

Berlin, 10. Dez. Die Berliner sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaftsfunktionäre nahmen gestern mit übergroßer Mehrheit eine Entschließung an, in der die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum zweiten Ermächtigungsgesetz verurteilt wird.

WTB. **Berlin, 10. Dez. Nach einem Telegramm aus Washington muß entsprechend einem Uebereinkommen der amerikanischen Regierung mit dem deutschen Botschafter die Veröffentlichung der Einzelheiten des am Samstag unterzeichneten deutsch-amerikanischen Handelsvertrag einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben.**

WTB. **München**, 10. Dez. In einer Bekanntmachung sämtlicher Staatsministerien an die Beamtenschaft wird erklärt, daß die außerordentliche Notlage der Finanzen zu einem Abbau des Beamten- u. Angestelltenkörpers zwinge. Da der Aufgabenkreis der Behörden nicht vermindert werden könne, müßte zunächst die Arbeitsleistung der Beamten und Angestellten soweit wie möglich gesteigert werden. Die 48-stündige Wochendienstzeit könne nur noch die Mindestarbeitszeit darstellen. Die Beamten werden verpflichtet, über die festgesetzten Dienststunden hinaus zu arbeiten, ohne besondere Entschädigung dafür zu erhalten. Ueber 54 Stunden soll die Arbeitszeit im allgemeinen nicht erstrecken. Strenge Durchführung dieser Grundsätze würde den Vorständen der Behörden zur Pflicht gemacht. Das Landtagsplenum werde wahrscheinlich nächste Woche einberufen, um das Ermächtigungsgesetz noch vor Weihnachten zu erledigen.

WTB. **München**, 10. Dez. Auf Grund der Verordnung des bayerischen Gesamtstaatsministeriums ordnete der Generalstaatskommissar die Schließung sämtlicher Getreideschrannen im rechtsrheinischen Bayern an, und zwar mit Rücksicht auf deren bisherige ungünstige Preisbildung. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe in unbeschränkter Höhe bestraft. Außerdem erfolgt Beschlagnahme der Getreidebestände und deren Kaufsumme.

Breslau, 10. Dez. Die Arbeitnehmerorganisationen aller Richtungen haben ihre Stellungnahme zur Frage der Ueberarbeit in der oberschlesischen Industrie vorläufig abgelehnt.

WTB. **Paris**, 10. Dez. Die „Chicago Tribune" behauptet, in den der Reparationskommission nahestehenden Kreisen werde erklärt, daß der Plan zur Ernennung zweier Sachverständigenausschüsse infolge des Ausfalls der englischen Wahlen wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit fallen gelassen und Anfang Januar der Versuch gemacht werde, eine internationale Konferenz an deren Stelle einzuberufen.

WTB. **Washington**, 8. Dez. Nach einer Reutermeldg. wünscht Coolidge, daß die Deutschlandhilfe sich mehr auf geschäftlicher als charitativer Grundlage bewegt. — Das Journal of Commerce schreibt: Mit den Alliierten-Ernährungsbonds für Deutschland, die einen Vorzug vor den Reparationszahlungen besitzen, würde ein Weg zu ähnlichen Zugeständnissen für Industrie-Anleihen geöffnet.

Die Umstellung der Umsatzsteuern auf Goldwährung.

WTB. **Berlin**, 10. Dez. Infolge der Markentwertung im Oktober und November ist durch die Steuernotverordnung die Umsatzsteuer auf Goldmark umgestellt worden. Soweit bis 10. 12. eine Vorausmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer im Nov. fällig gewesen ist, geschah ihre Berechnung in R.-Mark, weshalb jetzt ein Nachzahlung erforderl. ist. Als Nachzahlung der Umsatzsteuer in Gold wird erachtet, wenn die Steuerpflichtigen bis 18. 12. ihre für die Novembermsätze geleisteten Vorauszahlungen wiederholen. Bei dieser Wiederholung in derselbe Goldmarkbetrag zu entrichten, der dem Goldwerte der geleisteten Vorauszahlung entspricht. Die Steuerpflichtigen, welche dieses Pauschalverfahren nicht wählen wollen, haben bis 18. 12 eine ergänzende Vorausmeldung und Vorauszahlung abzugeben. Hierbei ist zwischen Steuerpflichtigen zu unterscheiden, die im November Bücher auf wertbeständiger Grundlage geführt haben und den übrigen Steuerpflichtigen, die bereits in der Vorausmeldung für November auf Grund des in Papiermark berechneten Umsatzes die Vorauszahlung in Papiermark angegeben haben. Dieser Betrag ist nunmehr unter Zugrundelegung des Umrechnungsfaktors für die Reichssteuern am Zahlungstage in Goldmark umzurechnen. Sind Bücher auf wertbeständiger Grundlage nicht geführt, so ist der Goldmarkbetrag für den Novembermsatz unter Zugrundelegung des Dollardurchschnittskurses für November zu ermitteln, wobei der Umrechnungsfaktor 500 Milliarden beträgt.

Die Wahlen in England

endeten mit einer schweren Niederlage der Konservativen. Sie hatten im alten Unterhause 346 Sitze, die Liberalen 117, die Arbeiterpartei 145, die Unabhängigen 7. Von den 346 Konservativen kehren nur 281 zurück, während die Liberalen 152, die Arbeiterpartei 191 und die Unabhängigen 10 Sitze einnehmen werden. Die Konservativen sind zwar noch die stärkste Partei geblieben, aber sie haben die Mehrheit nicht mehr. Wenn Baldwin nicht den sofortigen Rücktritt vorzieht, kann er sich nur noch auf liberalen oder arbeiterparteilichen Krücken vorwärtsbewegen. Dann wird er bald die Lust verlieren. Dann aber könnte nur ein Zusammenschluß der Liberalen und der Arbeiter die Grundlage für eine neue Regierung bilden. Ob aber diese beiden Parteien genug einigende Gesichtspunkte haben, ist zweifelhaft. Die künftige Entwicklung ist also noch recht unklar. Trotz aller Unklarheit der Einwirkung auf das innere politische Leben Englands waren die Wahlen aber doch ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung. Das Schlagwort, unter dem sie vor sich gingen, war zwar Schutzzoll oder Freihandel. Zweifellos ging es aber ebenso sehr um Ruhr und Versailles. Das trat in den Wahlkämpfen klar zutage. Der Wahlaufruf der Liberalen warf der Regierung moralische Feigheit und diplomatische Impotenz vor und behauptete, Baldwin habe eine innere Frage, den Schutzzoll nur deshalb in den Vordergrund gestellt, um dahinter „seine außenpolitischen Fehler" zu verbergen. Noch offener entfrüstete die Arbeiterpartei den Kern der Sache, deren Wahlprogramm die sofortige Einberufung einer Konferenz zur Revision des Versailler Friedens forderte. Mag neben dem Schutzzoll auch noch manche innere Frage, wie Vermögensabgabe, Verstaatlichung der Eisenbahnen und Elektrizitätswerke die Gemüter der Wähler erregt haben, so ist doch die größte Frage, von der Englands Wohlstellung abhängt, der Kampf gegen Frankreich. Wie dringend nötig er ist, das hat gerade in den letzten Tagen das Abkommen gezeigt, zu dem Poincaré die rheinische Industrie gezwungen hat. Dieses Abkommen zeigt Frankreichs wahre Absicht, sich der industriellen Vormacht in Europa zu bemächtigen, dadurch auch sein militärische Stellung von jeder ausländischen Zufuhr unabhängig zu machen und England zurückzudrängen. Jeder Engländer fühlt das, und dieses Gefühl ließ sich bei den Wahlen nicht ausschalten. Es beeinflußte die Wähler gegen den Schwächling Baldwin und führte die Stimmung seinen Gegnern zu. Dieses Gefühl wird auch weiter die englische Politik leiten, man an der Spitze stehen, wer will. Bisher war es Poincaré möglich gewesen, England als Mitschuldigen an der Zerstörungspolitik auf dem Festland hinter sich herzuschleppen. Da England nicht blos militärisch, sondern auch moralisch noch zu schwach war, um offen einzugestehen, was alles es an Deutschland und an der europäischen Kultur verbrochen und wie viel es „wieder gut machen" muß wenn es sein einstiges Ansehen unter den gesitteten Völkern herstellen will, so hat es sich von seinem bösen Gewissen treiben lassen und Baldwin hat wieder den Mut zum Guten noch zum Schlimmen gefunden. An die Spitze dieses Staates kommen nun hoffentlich „neue" Männer, nicht neu in dem Sinne, daß sie bisher keine Rolle in der englischen Politik gespielt hätten, wohl aber neu im Sinne des Wahlkampfes mit einem neuen Geiste. Die Quitanceresen Lloyd Georges in Amerika haben bewiesen, daß er viele seiner verhängnisvollen Fehler eingesehen hat, und daß er sich bemüht, „wieder gut zu machen". Ob er's könnte, wenn er wieder zur Macht käme, ist freilich nicht sicher. Aber auch in der englischen Arbeiterpartei sitzt mancher Politiker, der eine „neue" englische Politik ohne Belastung von früher führen könnte. Die Wahlen zeigen, um mit Bernhard Shaw zu reden, wie sich der alte britische Löwe aufs neue zum Sprunge duckt. Und der englische Leu springt sicher. Englands Männer wollen ihr ganzes Weltreich mit allen Kolonien und Dominions, wollen das ganze Volk, wollen auch die übrige Welt, vor allem Amerika, Belgien und Italien, hinter sich haben, wenn sie sich gegen Frankreich kehren, das England am Boden bedroht. Wer scharfe Augen hat, sah schon seither England hier und da seine Netze stellen. Da ist die durch den spanischen Königsbesuch in Rom angebahnte Annäherung zwischen Italien und Spanien, in der eine künftige Bedrohung der französischen Verbindung mit Nordafrika liegt, der Heimat des größeren Teiles des „Volkes von 100 Millionen", das zu sein die Franzosen sich rühmen, indem sie die Schwarzen vom Senegal und die Berbern von Marokko zu den Ihrigen zählen. Der „Temps" stellt die Forderung eines französisch-englischen Abkommens zur See gegen diese kommenden Gefahren auf und weiß doch genau, daß in weiten Kreisen Frankreichs angenommen wird, England sei der geheime Protektor der Abmachungen der beiden lateinischen Länder. Das Ergebnis der englischen Wahlen wird die internationale Politik in starkem Maße beleben und andererseits auch die Lage Deutschlands Rückwirkungen haben können. Der neue Reichskanzler hat durch seine schlichte Klarheit seiner Antrittsrede gut gewirkt. Aber allzugroße Nüchternheit ist unter Umständen ebenso gefährlich wie rednerischer Ueberschwang und die Neigung, im Rausch der Worte trügerischem Optimismus zu verfallen. Paris hat den Sinn der englischen Wahlen sicher richtig erfaßt. Poincaré fühlt, daß er an der Themse eine Niederlage erlitten hat und es kennzeichnet die gedrückte Stimmung in Paris, daß man bereits von einem Erfolg dieses Gewaltmenschen durch Barthou oder Loucheur spricht.

Die parlamentarische Lage in England.

WTB. **London**, 10. Dez. Reuter meldet: Im Foreigne office ist keine Aenderung der politischen Lage eingetreten. Alle Parteiführer haben sorgfältig die Prüfung der neuen Lage vorgenommen, aber, wie bisher verlautet, sind zwischen den einzelnen Parteien keine Mittelungen zur Klärung ihrer Haltung ausgetauscht. In dieser Hinsicht kann tatsächlich nichts geschehen, bevor die Konservativen beschlossen haben, ob das Kabinett neugebildet oder der Versuch gemacht werden soll, die Regierung mit einem nur geänderten Programm fortzuführen, das danach angetan ist, auf ein Mindestmaß von Widerstand zu stoßen. Wenn die Entscheidung in diesem Sinne erfolgen wird, wird es möglich sein, die eine oder die andere Oppositionspartei zu sondieren, um festzustellen, welche Aufnahme ein derartiges Programm finden würde. Eine neue Aktion oder auch nur ein aktives Zusammenwirken kommt nicht in Frage. Wenn die Konservativen die nominelle Macht behalten, werden sie zufrieden sein können und die politische Zustimmung der Liberalen erlangen. Die Politiker erwarten, daß vielleicht praktische Schwierigkeiten bei der Neubildung der Regierung im Unterhause entstehen werden und daß, wenn eine praktische Abmachung erreicht werde, so werde immer die Gefahr bestehen, daß sie durch das Auftauchen eines neuen Programms umgeworfen wird. Aeußerste Vorsichtigkeit wird der nächsten Kabinettssitzung beigemessen, bei der die Entscheidung fallen wird, ob Baldwin zurücktritt oder die Konservative Partei im Amte zu bleiben versuchen wird. In politischen Kreisen wurden gestern viel Mutmaßungen über die Möglichkeit aufgestellt, daß die Konservativen die Regierungsbildung annehmen und dem König mitteilen werden, Ramsey Macdonald könnte zu benachrichtigen. Es steht noch nicht fest, ob Macdonald ablehnen oder annehmen werde. Sollte er annehmen, so würde er die stillschweigende Unterstützung der beiden anderen Gruppen nötig haben.

WTB. **London**, 10. Dez. Ramsey Macdonald erklärte in einer Unterredung zu der Frage, ob die Arbeiterpartei ihren Sieg zu einem logischen Abschluß bringen und die Regierung zu übernehmen bereit sein würde: Natürlich, Koalitionen werden von der Arbeiterpartei immer als eine unangenehme Sache angesehen. Die Frage, ob er bereit sei, an einer Koalitionsteilnehmen, sei Sache der Arbeiterpartei als Ganzes, könne daher von ihm persönlich nicht entschieden werden. Grundsätzlich seien Koalitionen unangenehm. Sie führten zu Handlungen, die manche Leute als politische Unverbindlichkeiten bezeichnen könnten.

Der Sekretär der Arbeiterpartei Henderson erklärte, es sei unmöglich, die zukünftige Entwicklung, wie sie aus der überwältigenden Niederlage der Konservativen entstehe, vorauszusagen. Nichts könne im Zusammenhang damit gesagt werden, bis die Führer der Arbeiterpartei Gelegenheit hätten, zusammenzukommen, um die politische Lage zu erörtern. Die Zusammenkunft werde wahrscheinlich Ende der Woche stattfinden.

Beamtenfragen in Oesterreich.

WTB. **Wien**, 8. Dez. Im Laufe der seit längerer Zeit mit den Staatsangestellten geführten Verhandlungen wegen Erhöhung ihrer Bezüge erklärte Bundeskanzler Dr. Seipel den Abgeordneten der Bundesangestellten, daß die Regierung über das bei den bisherigen Verhandlungen zugestandene und in den letzten Tagen erweiterte Maß der bewilligten Gehaltserhöhungen unmöglich hinausgehen könne. Für die weiteren Mehrausgaben, die sich aus den Mehrforderungen der Staatsangestellten ergeben würden, könnte die Regierung die Verantwortung nicht übernehmen, da noch eine größere Belastung des Staatshaushaltes mit der Fortführung des Sanierungswerkes, an dessen Vollendung die Regierung unbedingt festhalte und das das Hauptziel der Regierungspolitik sei, nicht in Einklang gebracht werden könne. Die Regierung werde eher, als sie von diesem Standpunkte abgänge, ihre Demission bekanntgeben. Der Bundeskanzler schloß mit einem Appel an die Beamtenschaft, auch auf die Bedürfnisse des Tages und ihre Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Wie verlautet, werden die Mitglieder des Staatsbeamtenausschusses heute zu einer Sitzung zusammentreten.

WTB. **Wien**, 10. Dez. Die nach dem Streikbeschluß des Aktionskomitees der Bundesangestellten von der Regierung aufgenommenen Verhandlungen zwecks Einigung in der Besoldungsfrage blieben ergebnislos.

WTB. **Freiburg**, 10. Dez. In ganz Oesterreich ist heute der Ausstand der Telegraphen-, Telephon- und Zollangestellten ausgebrochen.

Aus Italien.

WTB. **Rom**, 10. Dez. Corriere d'Italia betont, daß Mussolini als er den König um die Schließung der Kammersession ersuchte, die unklare Lage beseitigen wollte, die seit dem Marsch auf Rom zwischen der Regierung und der Kammer bestände. Monde schreibt, wenn die Entscheidung das Vorspiel von Maßnahmen sei, die dazu bestimmt seien, die politische Lage zu klären, so nehme das Blatt sie mit der ausdrücklichen Erklärung der Zustimmung zur Kenntnis. — Tribune schreibt, das vorliegende Dekret, das das Vorspiel zur Auflösung der Kammer sei, mache einer hinfort als unhaltbar angesehenen Lage ein Ende. Die Kammer sei seit langem nicht mehr ein Ausdruck der Ansichten des Landes und seit dem Antritt der gegenwärtigen Regierung hätte sie praktisch auf ihre Funktionen verzichtet, wenn sie sie formell auch noch weiter erfülle. So sei also ein in jeder Beziehung unerträglicher Zustand durch eine Maßnahme aufgehoben, die durchaus der Verfassung entspreche, welche die gegenwärtige Regierung niemals antasten sollte. — Epoca hält es für wahrscheinlich, daß dem Sessionsschluß die Auflösung der Kammer folgt und betont, daß diese Maßnahme von einer ungeheuren Mehrheit des Landes vollkommen gebilligt wird.

Ein weißer Rabe.

In den Indépendance Belge hat der Brüsseler Universitätsprofessor Maurice Anstaux unter der Ueberschrift: Die Stunde des Mitleids, am letzten Samstag einen Artikel veröffentlicht, der nicht geringes Aufsehen erregt hat, weil er in der bürgerlichen Presse zum ersten Male vor der Fortsetzung der militärischen Gewaltpolitik gegenüber Deutschland warnt und eine Rückkehr zur Politik der Menschlichkeit empfiehlt.

Der Verfasser weist die nationalistische Agitation mit den angeblichen Kriegsrüstungen Deutschlands zurück; Deutschland sei zwar noch zu inneren Putschen, aber gewiß nicht mehr zu einem Offensivkrieg gegen das Ausland fähig. Vor dem Jahre 1914 habe man zu wenig an den Krieg geglaubt, jetzt glaube man zu viel an ihn. Heute sei der Augenblick gekommen, den Gefühlen des Mitleids Raum zu geben, die übrigens einer vernünftigen Politik entsprechen würden. Bei einiger Ueberlegung müsse man einsehen, daß die beständige Aussaat von unversöhnlichem Haß unter der Bevölkerung des Rheinlandes und Ruhrgebiets eine fehlerhafte Methode darstelle, um Belgien für alle Zeiten geg. eine offensive Rückkehr der Germanen zu schützen. „Die Umstände werden sich gewiß ändern. Deutschland kann wieder stark werden, und wenn es sich dann daran erinnert, mit welch unerbittlicher Strenge wir es behandelt haben, wird es dann nicht dem Wunsche nachgeben, sich an uns zu rächen? Gewiß soll man nicht zu stark an die Dankbarkeit der Völker glauben, aber es leuchtet doch auch Jedem ein, daß die Eintracht der Völker niemals aus einer Ueberspannung der Abneigung geboren werden kann. Kurz und gut die Zeit drängt. Es ist notwendig, daß wir unsere Unnützigkeit aufgeben, die gewiß nicht verbrecherisch ist, die aber auf die Dauer zu einem bedauernswerten Fehler würde."

Das Organ der belgischen Arbeiterpartei Le Peuple gibt diesem mutigen Artikel des Professors Anstaux wieder, sieht aber voraus, daß das Geheul der nationalistischen Presse die Minister Theunis und Jaspar auch diesmal wieder verbindern werde, auf die Stimme der Vernunft zu hören.

Amerika und Deutschland.

Ein gebildeter Deutschamerikaner hat sich über dem großen Teich drüben Gedanken gemacht über das Verhältnis zwischen Amerika und Deutschland. Er schreibt am 27. Oktober unter anderem folgendes:

„Wollte, ich könnte Dir manches von dem Ueberflusse hier senden! In meinem Garten hängt ein Birnbaum so voller Birnen; niemand will sie pflücken, und so fallen sie von selber zur Erde und verfaulen. So geht es auch auf den Farmen. Die Bauern bekommen wenig für Getreide und Früchte; es lohnt sich kaum, die Sachen nach der Stadt zu bringen, u. so verfaulen die Sachen eben. Eine schöne Welt! Dort verhungern die Leute, und hier läßt man alles verfaulen. — Ja, für die Japaner wurde selbst in den Kirchen gesammelt; aber für die deutschen Kinder und Frauen hatten sie nichts übrig. Die können verhungern. Eine göttliche Welt! Die Deutschamerikaner tun natürlich ihr Bestes; aber von den Angloksachsen-Amerikaner ist nichts zu erwarten. Das Volk murbe während des Krieges so vergiftet mit Geschichten über die Hunnen, daß es Jahre brauchen wird, bis der Volksverstand wieder normal arbeitet. Und dabei ist der Amerikaner ein freigebiger, großzügiger Mensch. Keinen besseren findet man auf dem Erdboden. Aber die Engländer und die schmutzigen Franzosen haben ihre Arbeit gründlich getan. Unsere Stellungnahme wird von der Stellung Englands beeinflußt. Die Beamten der Regierung reagieren auf den leichtesten Druck der öffentlichen Meinung, nicht immer zum Besten des Volkes. Was immer England tun wird, wird hier Unterstützung finden, und die Franzosenfreundlichkeit hat ein Ende, sobald England bestimmt gegen Frankreich auftritt und das erfordert Englands eigene Existenz. Und das wird schließlich Deutschlands Rettung sein." —

Diese schlichten Worte reden Bände. Kommentar unnötig!

Das Auswandern

steckt jetzt vielen Deutschen im Kopf. Es ist aber leichter gedacht als getan. Kurt Faber beschreibt im „Berl. Lok.-Anz." kurzweilig einige Schwierigkeiten: Die erste Instanz ist das zuständige Polizeiküro. Dort wird man dir einen recht umfangreichen Fragebogen aushändigen, den du mit der ganzen Vermessenheit eines in diesen Dingen noch nicht erfahrenen Menschen gleich an Ort und Stelle ausfüllen möchtest. Denn es ist warm in dem Lokal und elegentlich recht mollig. Warm und mollig ist es heute überhaupt nur noch in den Amtslokalen, da aber umso gründlicher. Ein zweiter Blick auf den Bogen wird dich belehren, daß du hier eine Aufgabe übernommen hast, die doch eines erheblichen Nachdenkens in der Stille der Studierstube bedarf. Denn die Fragen folgen sich wie ein Landregen, und ein Narr fragt viel, auf das jeder Weise nicht antworten können. Am nächsten Tage führt dich dein Weg wieder nach der Amtsstube, wo man dich gründlich belehren wird über die Unmöglichkeit der Auffassung von der Ausfüllung eines amtlichen Formulars. Der darauffolgende Tag ist ein Feiertag, der übernächste ein Samstag, an dem die Aemter schon um ein Uhr geschlossen werden. Dann folgt der Sonntag. Gott gebe, daß wenigstens der Montag das Ende sieht. Der nächste Schritt führt aus dem Feuerofen geradewegs in die Hölle, nämlich ins Paßbüro. Wenn du dir vorher noch nicht im klaren gewesen bist über den Umfang deines Unternehmens, so wird dir nunmehr ein Licht aufgehen, wenn sie die Liste der zu beschaffenden Unterlagen aufzählen. Du gutes Kind, zum Geburtsurkunde und zur Steuerbehörde; du verschaffst dir ein Visum und ein Durchgangsvisum; du schreibst einen dringenden Eilbrief um ein Leumundszeugnis von der Heimatbehörde; du läßt dich wiegen und photographieren; du gehst zum Arzt und verlangst ein Zeugnis darüber, daß du gesund und rüstig, ohne Ungeziefer und ohne Anzeichen einer geistigen Entrankung bist; du läufst verzweifelnd zum Ortsvorstand und läßt dir bescheinigen, daß du seit fünf Jahren nicht mehr gebettelt hast, daß du keine bolschewistische Gesinnung hegst und nie mit den Gesetzen in Konflikt gekommen bist. Und dann noch ist es kein Ende der Bemühungen. Immer noch tauchen neue Paragraphen auf wie die Köpfe der Hydra, und immer neue Lücken, so lang wie ein Tag ohne Sonne. Da treiben sie dich mit so vielen anderen in einen großen Raum, in dem es knistert und raschelt von Papier.

„Papier, ich hör' dich schreien,
So wird der Staat regiert!"

Papier in großen und kleinem Format, Papier mit schwarzen, roten und grünen Stempeln. Sie messen, wiegen und photographieren dich, sie fragen nach deinem Herkommen, sie erkundigen sich nach deiner Gesundheit, sie machen Fingerabdrücke wie im Vorhofe eines Gefängnisses. — Oh, du armer geplagter Staatsbürger von heute! Wie machen sie dich klein und häßlich, wie füllen sie dich mit dem Bewußtsein deiner eigenen Unzulänglichkeiten, bis du die Gefühle deines gepreßten Herzens mit den Worten des Karl Moor zum Ausdruck bringst: „Mich ekelt vor diesem tintenklexenden Jahrhundert!" Aber nun hat man es geschafft! Westwärts geht die Reise auf hoher See. — Amerika, du hast es besser! Jedoch — eher ging ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß ein Einwanderer nach den Vereinigten Staaten nicht durch das große Menschensieb von Ellis Island müßte. Schon draußen auf hoher See, wenn eben erst die flache Küste von Long Island aufzutauchen beginnt, da fängt sie an einzugehen in den düsteren Räumen des Zwischendecks: die Angst vor Ellis Island. Die Insel der Tränen. Kaum hat das Schiff im Dock von Hoboken festgemacht, so kommt eine zweitägige Arche Noah längsseit und befördert alles, was da kreucht und fleucht an Bord, hinüber nach dem Orte des Schreckens. Genau acht Sekunden brauchen sie dort, um das zu erledigen, was bei uns Wochen in Anspruch nimmt. Wie eine Hammelherde wird man vorbeigetrieben an einer Schar von glattrasierten Yankees, die einen mit Luchsaugen durchbohren. „Money?" — „——?" „Fünfundzwanzig Dollar!" Er wird einen Blick auf die Geldstücke werfen. „Weiter! Weiter! Schnell, schnell; beeilen Sie sich!" So hat man schon gleich zu Anfang einen kleinen Begriff von Amerika. Man wird noch andere bekommen, und manch einer, wenn er nachher müde und hungrig am Battery-Park hinaus und das Auge von ungefähr an Ellis Island hängen blieb, der mochte im Geiste noch einmal die Schrecken durchleben und sich mit bitterer Wehmut im stillen gefragt haben: Warum? Ja, warum denn eigentlich? — Bleibe zu Hause und nähre dich redlich!

Aus Baden.

Rastatt, 8. Dez. (Entziehung der Handelserlaubnis und Schließung von Geschäften). Ein Kolonialwarenhändler in Rastatt und ein solcher in Gernsbach erhielten wegen Ueberhöhung der Goldmarkpreise die Handeserlaubnis entzogen. Beide Geschäfte werden auf die Dauer von drei Wochen geschlossen.

Singen, 8. Dez. Der Militärbefehlshaber des Wehrkreiskommandos 5 hat die hier erscheinende Zeitung „Volkswille" wegen eines verhetzenden Artikels gegen die Reichswehr für die Zeit vom 7. bis 9. Dezember verboten.

Unsere Bezugsgeld-Einzieher

dürfen städtisches Notgeld von Emmendingen, Freiburg, Kenzingen, Teningen u. s. w. **nur noch bis zum 12. Dezember in Zahlung nehmen.**

Nach diesem Termine muß **jedes fremde Notgeld zurückgewiesen werden,** da alles Stadtgeld ab 15. Dezember seine Eigenschaft als Zahlungsmittel verliert.

Verlag d. Breisg. Nachr.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Dez. Vor dem Landgericht Oels fand die Verhandlung über die vom Kronprinzen gegen den preußischen Staat (Finanzministerium) erhobene Klage betreffend die Kronlehen Oels statt. Das Gericht fällte das Urteil, daß der Klage des Kronprinzen stattgegeben werde. Es wurde festgestellt, daß das Dominium Raten dem preußischen Staat durch die Staatsumwälzung nicht anheimgefallen ist. Die Widerklage des Beklagten auf Feststellung des Staatseigentums wurde abgewiesen. Durch diese Entscheidung, die für den übrigen Teil des Kronlehens, Oels, mitbestimmend ist, hat das Gericht also das Privateigentum des Kronprinzen am Kronlehen in Oels anerkannt.

— **Der Währungswahnsinn.** Welchen Grad unsere Geldentwertung und das Elend unserer gesamten Wirtschaft erreicht hat, geht aus nachfolgenden Zahlen hervor. Nehmen wir an, ein kleines Stück Toilettenseife, welches früher 15 bis 20 Pfennig, jetzt aber im allgemeinen 100 Milliarden Papiermark kostet. Zu diesem Betrage würde man folgende Mengen Reichsbanknoten benötigen: 38 Zentner 100 000 Markscheine oder 72 Zentner 50 000-Markscheine oder 145 Zentner 20 000-Markscheine oder 510 Zenter 10 000-Markscheine (große), 2600 Zentner oder 13 Wagen à 200 Zentner 1000-Markscheine.

— **Im Kampfe mit einem Tintenfisch.** Bei den unterseeischen Arbeiten an dem vom Meere ruhenden Wrack des Panzerschiffes „Liberté" im Hafen von Toulouse ist ein Taucher von einem großen Tintenfisch angegriffen worden. Die Fangarme des Tieres hielen den Mann fest, der nur mit großer Mühe das Alarmzeichen geben konnte. Taucher und Tintenfisch wurden in fester Umklammerung zur Oberfläche gezogen, wo das Ungeheuer in Stücke zerhackt werden konnte. Das Tier wog 20 Kilogramm.

— Während wir uns in Deutschland mit dem Preis für ein Hühnerei abquälen müssen, stand das Newyorker naturwissenschaftliche National-Museum vor der Frage, wie hoch es das **Ei eines Dinosauriers** zu bewerten habe. Vor kurzem ist eine Forschergesellschaft aus Mongolien zurückgekehrt, die dort 26 Eier dieser Art aus Urweltboden gegraben hat. Die Eier sollen nun in den Besitz des genannten Museums übergehen und müssen deshalb vorerst auf ihren Wert abgeschätzt werden. Da es andere Eier des Dinosauriers nicht mehr gibt, so sind die ausgegrabenen Exemplare eigentlich unbezahlbar. Man half sich schließlich damit, daß man die Kosten der Expedition, die sich auf 50 000 Dollar belief, durch die Anzahl der Eier dividierte. Auf diese Art erhielt man als Gestehungspreis einen Betrag von 2000 Dollar für jedes Dinosaurier-Ei. In einem der Eier hat man das Skelett eines versteinerten Embryos gefunden, und zwar bei Gelegenheit einer Beleuchtung mit X-Strahlen. Es sollen nunmehr sämtliche Eier einer solchen Beleuchtung unterzogen werden. Zunächst befanden sich diese Ueberbleibsel des Urwelttieres eingeschlossen in Schutt und Geröll aller Art. Es bedurfte erst einer sorgfältigen und vorsichtigen Reinigungsarbeit, ehe man die Eier aus ihrer jahrtausendalten Umhüllung ausschälen hatte.

Kartoffelversorgung.

Amtlich wird mitgeteilt: Wie bekannt, ist das Land Baden in der Kartoffelversorgung auf die Zufuhr aus anderen Ländern angewiesen. In der Zeit vom 15. September bis 15. November ds. Js. sind mit der Eisenbahn aus dem übrigen Deutschland 610 058 Zentner Kartoffeln nach Baden eingeführt worden, während in dem gleichen Zeitraum aus dem badischen Erzeugergebiet 169 730 Zentner in die großen Städte des Landes gelangten. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als die Beschaffung der Kredite für den Bezug der Kartoffeln und die Bereitstellung wertbeständiger Zahlungsmittel großen Schwierigkeiten begegneten. Zu den obengenannten Mengen kommen noch die erheblichen Anlieferungen, die auf dem Landwege durch Fuhrwerk nach den Verbraucherorten geführt wurden.

Zum Gedächtnis des Albert Schildecker,

Hauptlehrer in Heidelberg

r. **Denzlingen**, 6. Dez. „Ach, sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr!" so kann ich ausrufen, wenn ich an das Lebensende und an die Beerdigung meines besten Schülers und guten Freundes dort unten in Heidelbergs Friedhof gedenke. Ich habe ihn dem Lehrerstande zugeführt, habe ihn in der Schule unterrichtet, ihm mancherlei Kenntnisse beigebracht, daß er in der Präparantenschule in Gengenbach Aufnahme fand und ihn dann noch weiter unterstützt. Jetzt wurde er als 58-jähriger Mann vor mir, dem 75jährigen Greise, dem er noch zu diesem Alter seine Glückwünsche darbrachte, dem Schoße der Erde übergeben. Seinen Hinterbliebenen, der Frau und den Kindern war er ein treu ergebener Vater und Berater, wollen wir auch mit Beihilfe seiner Angehörigen einiges mitteilen. Geboren war Schildecker in Suggental im Jahre 1865, wobei er in der Taufe den Namen Albert empfing. Später zogen seine Eltern hierher nach Denzlingen, wo er auch die Schule besuchte. Gleich nach dem Schulbesuche kam er nach Gengenbach, woselbst es ihm nicht so besonders gefiel. Die erste Stelle als Lehrer erhielt er in Stupferich bei Karlsruhe. Im Seminar selbst gefiel es ihm, besonders unter Herrn Seminardirektor D. Bergers Leitung. Wer sich noch näher um die Lebensumstände des Verstorbenen interessiert, dem empfehlen wir das Werkchen: „25 Jahre im badischen Volksschuldienst, Skizzen und Betrachtungen v. A. Schildecker, Hauptlehrer in Heidelberg" (Engensalza, Hermann Beyer u. Söhne). Hier finden sich Schilderungen über des Verfassers Leben, Lebensstellung und Ansichten verschiedener Art. Von Stupferich (Amt Durlach) kam er nach Erlangen, dann Wölkersbach, Kirlach, Nordrach; dann Schuterwälder in St. Wilhelm (Amt Freiburg). Hier verheiratete sich Schildecker und um Ostern kam ein Osterbäschen Anna; alle drei bildeten nun eine Gemeinschaft, einen Dreibund: „Licht, Liebe, Leben" bildete sich daraus, das Gefühl der Hoffnung sprießte daraus hervor. Im April 1894, am weißen Sonntag kam Schildecker nach Scheringen (Amt Buchen), wo sich die Gemeinde so sehr auf den neuen Lehrer freute. Es sah auch der neue Lehrer ein, was für einen großen Vorsprung die Schuljugend hat, wenn sie nur einen fleißigen und tüchtigen Lehrer hat im Gegensatz zu größeren Betrieben mit mehr Lehrern. Hier entstand auch sein erstes größeres Werkchen: Katechesen zum 1. u. 2. Teil des Badischen Lesebuchs (Sprachholz und Eckrath, Bonndorf 1896). Das zweite Geisteskind Schildeckers sind die Lehrproben zum 3. Teil des Badischen Lesebuchs, besser Darmendbarkeit jederzeit gesichert ist; es sind 3 Bändchen, zusammengestellt nach dem Spruche: „Sei nur auf guten Stoff bedacht, das andere macht du fassen; der schafft sich selbst über Nacht, die Kleider, die ihm passen." Später kam Schildecker zu dem tüchtigen Werke, das bei E. Wunderlich in Leipzig erschienen ist: „Besinnungsbildung für Schule und Haus, 1906." Das war die glückliche Zeit für Schildecker; dort in jenem kleinen Dörfchen war er König in seinem Reich; drei Kinder sind dort geboren. Weil das Schulhaus in Scheringen ein altes schlechtes Gebäude war, — die Unhänglichkeit der Leute tat aber wohl, die Gegend und der Friede mit der Gemeinde war sehr angenehm — wurde Schildecker auf 16. April 1901 nach Stein a. K. versetzt. In diesem Orte faßte er jedoch keine Wurzel; böse Buben aller Art schadeten dem Lehrer. Um nicht in kürzester Zeit körperlich und geistig zu einer Ruine zu werden, meldete er sich nach dem malerisch und schön gelegenen Bergdörfchen Adelsberg bei Zell i. W. Für sich u. seine Kinder entblickt es auch eine großartige Landschaft und Gegend voller Anmut und Wilde. Es waren aber die Jahre gekommen, wo er seinen Kindern die nötige Ausbildung für einen Beruf geben wollte, deshalb trachtete er darnach in eine Stadt zu kommen. Glücklicherweise wurde Heidelberg 1906 frei; Schildecker meldete sich darauf hin und er wurde an der Plockschule angestellt; da konnte und durfte er allerlei Vorträge in Vereinen und Körperschaften halten. Seine Verdienste in der Schule, die vorzüglichen Werke in der Literatur sicherten ihm einen ganz bedeutenden Namen unter der badischen Volksschullehrerschaft. Darum: Ehre seinem Andenken; sein Nachruf bleibe im Segen!

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 11. Dez. Wie die Freiburger Tagbl. erfährt, soll der Bahnverkehr über Offenburg von morgen Mittwoch, den 12. Dezember ab wieder eröffnet werden.

— **Zum Aerztestreik** erhalten wir von der Krankenkasse des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, „Ersatzkasse", Sitz Leipzig, die Nachricht, daß sich der Stre

reingen Weiß- und Rotweine, sowie Branntweine. Es wurden gefordert: Für Kaiserstühler 22er, kleine, verbesserungsbedürftige Weine von 45 Mark an die 100 Liter, für Markgräfler 1922er von 58 Mark an, für 23er Achkarrer von 70 Mark an. Die Angebote begegneten jedoch großer Zurückhaltung, sodaß Abschlüsse jedenfalls nur in geringem Umfang zustande kamen. Nächster Börsentag: 13. Dezember 3 Uhr im Kaffee Kopf.

Waldkirch, 11. Dez. Eine Bürgerausschußsitzung findet am Montag, den 17. Dezember abends halb 6 Uhr mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Bericht über den Stand des Glotterwerks. 2. Beschaffung von Geld durch Ausgabe einer Holzwertanleihe. 3. Uebernahme der Gemeindebürgschaft für Wohnkredite zur Sicherstellung der Notversicherung. 4. Kleinhofstraßenverbreiterung. 5. [illegible] der 1000-Stadtentwicklung und 1921er Sparlissenrechnung.

Landwirtschaftliches.

Von der badischen Pferdezucht.

Die der badischen Pferdezucht naheliegenden Kreise hab ein zielbewußter, zäher Wiederaufbauarbeit mit Hilfe der einzelnen Pferdezuchtgenossenschaften die durch den Krieg verursachten Schäden nunmehr zum Teil wieder ausgeglichen. Eine erhebliche Förderung ihrer Bestrebungen hat die badische Pferdezucht aber durch die Gründung des „Landesverbandes für Zucht und Prüfung des badischen Pferdes" gefunden, der unter seinem Präsidenten von Holzing-Berstett in Vollschweif einen Fachmann allerersten Ranges an seiner Spitze hat. Geschäftsführer des Verbandes ist Freiburg, Geschäftsführer Rittmeister Otto Rouvels, eine in allen Pferdedingen außerordentlich kundige Persönlichkeit. Die Verdienste des Verbandes werden in der deutschen Zeitschrift über Pferdezucht und Sport im „St. Gedrg" entsprechend gewürdigt durch einen Aufsatz des Schriftleiters der Zeitschrift, G. Rau, einem der ersten Schriftsteller Deutschlands auf diesem Gebiete. Er findet Worte hoher Anerkennung für die Referenten der Pferdezucht in der badischen Regierung und für die in den einzelnen badischen Schutzgebieten tätigen Veterinärräte, gibt aber auch eingehende Schilderung der Zuchtverhältnisse bei Müllheim, Mosbkirch, Stockach, Salem und Pfullendorf. Auch der verdienstvolle Förderer der Schwarzwälder Pferdezucht, Veterinärrat D. Schumacher-Freiburg, gibt beachtenswerte Ratschläge für die badische Pferdezucht, die auch der Regierung und der Landwirtschaftskammer wertvolle Hinweise geben können.

Turnen, Spiel und Sport.

Sonntag, 9. Dez. Fußballverein II — Sportverein II 5:2 (1:2).

Das Resultat der Halbzeit und das Schlußergebnis kennzeichnen den Verlauf dieses Freundschaftsspieles. Sportverein legt sich mit aller Energie ins Zeug und vermag die Führung bis Halbzeit zu halten, muß allerdings dann dem besseren Spiel des Aufballnerein den Sieg überlassen. Anzuerkennen ist die durchaus sehr [illegible]

Handel und Verkehr.

Mannheim, 10. Dez. Produktenbericht. Die Stimmung ist sehr ruhig infolge Geldknappheit. Unter dem Druck größeren Angebots in aller Artikeln und besonders unter der Druck der vom Auslande vorliegenden Angebote werden die inländischen Verkäufer veranlaßt, ihre Preise ebenfalls zu reduzieren. Man nannte inländischen Weizen mit 22.25 bis 22.40, Inlandsroggen 20.50 bis 21, Gerste 17.50 bis 18.50, Hafer 15.50 bis 16.50 alles pro 100 Kilogr. in Goldmark bahnfrei Mannheim. Von Futtermittelen wird Weizenkleie zu 8 bis 8.50 pro 100 Kilogr. bahnfrei Mannheim offeriert. Für Mehl sind die Preise weiter herabgesetzt worden. Die Mühlen verlangen für Weizenmehl Basis 0 32.75 Goldmark, wogegen die zweite Hand zu 29.50 bis 30 Goldmark am Markte ist. Roggenmehl kostet bei den Mühlen 29 bis 30, zweithändig 25 bis 26 Goldmark.

Sterbefälle.

Waldkirch, 9. Dez. Karl Fritsch, Gerbermeister, 85 Jahre alt. Beerdigung: Dienstag nachm. 4 Uhr.

Oberwinden, 9. Dez. Rosa Weiß geb. Gantert, 69 Jahre alt.

Stadttheater Freiburg.

Dienstag, 11. Dez., abends 6 Uhr, Ende 10 Uhr. **Rienzi, der letzte der Tribunen**, große Oper in 5 Akten von Richard Wagner.

Mittwoch, 12. Dez., abends 7 Uhr. Ende gegen 9.30 Uhr: **Hänsel und Gretel**, Märchenspiel in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck.

Donnerstag, 13. Dez., abends 6.30 Uhr, Ende nach 9.45 Uhr: **Carmen**, Oper in 4 Aufzügen von Georges Bizet.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber Karl Epple und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Leichmann Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Nr. 132. **Kaminfegergebühren**

Infolge Erhöhung der Gehaltslöhne werden die Kaminfegergebühren mit Wirkung vom 2. Dezember ds. Js. ab um ein Fünftel des Betrages, der durch die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 14. Januar 1918 festgesetzten Grundtaxen — ausgeworfenen Goldpfennigen umgerechnet — erhöht. Die Gebühr für das Reinigen eines einköpfigen Kamins berechnet hiernach 18 Goldpfennige. Die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 14. Januar 1918 kann auf den Rathäusern eingesehen werden. Bruchteilsbeträge sind auf volle zehn Milliarden abzurunden, bei einer Endzahl bis zu fünf Milliarden nach unten, bei einer Endzahl von mehr als fünf Milliarden nach oben.

Emmendingen, den 8. Dezember 1923.

Bad. Bezirksamt: 3686

Freibank Emmendingen.

Morgen Mittwoch von vorm. 8 Uhr ab wird 3685

Kuhfleisch

aufgehauen, das Pfund zu 50 Pfg.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe Mutter

Luise Huber, Sattler Ww.

im Alter von 75 Jahren nach kurzer Krankheit heute früh 6 Uhr sanft entschlafen ist. 3684

Malterdingen, 10. Dez. 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Huber, Riegel
Karoline Huber, Malterdingen
Ernst Brauch, Malterdingen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Dez. nachm. 1/3 Uhr statt.

Unseren verehrlichen Mitgliedern und sonstigen Kundschaft bringen wir hierdurch höflich zur Kenntnis, daß der

Eingang
zu unserem Büro und Lager
an die untere Seite des Gebäudes verlegt wurde.

Gleichzeitig offerieren wir:
Mehl, Getreide, Futtermittel, Düngemittel, Torfstreu etc.

Hochberger Landwirtschaftl. Lagerhaus
e. G. m. b. H.
Emmendingen. 3690

Bad. Landwirtschafts-Bank

Telefon 2106 **Filiale Freiburg** Bertholdstr. 44

Wir eröffnen

Rentenmarkkonten

gegen Einzahlung von 3679

Papiermark.

Ferner empfehlen wir an Freiverkehrswerten
wertbeständige Tabak-Aktien
der Oberbad. Tabakbau-Vereinigung A.-G.
(Jede Aktie = 1/4 Ztr. Tabak.)
Badische Landwirtschafts-Aktien.
Bodensee-Obstverwertungs-Aktien.

Metalleinkaufsstelle

Zweigstelle der Pforzheimer Doublé-Fabrik
C. Winter 2494

für Edel-Metalle und deren Legierungen sowie von Doublé u. reinem Kupfer

Leiter: Heini Geiges
Freiburg i. Br., Gartenstrasse 28.
Geschäftszeit 11—1 Uhr und 3—5 Uhr.

Stehen Sie auf

dem Standpunkt, beim Einkaufen von Elektromotoren, Dynamos usw. sich nur ein erstklassiges Fabrikat anzuschaffen

So setzen Sie sich

mit uns in Verbindung, wir führen nur erstklassige Maschinen. 2546

Rheinfelden-Schee & Burger
Endingen a. K., Telefon Nr. 44.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwester

Elisabeth Strohbach

geb. Buderer

Sonntags abends 9 Uhr nach längerer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. 3683

Wasser, den 10. Dezember 1923.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Strohbach und Frau
Familie **Gustav Strohbach**
Familie **Karl Sillmann**
Familie **Wilhelm Strohbach**
Familie **Mathias Bühler**
Schwester und Bruder

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Dez. 1/2 2 Uhr nachmittags von Wasser aus statt.

Wir drucken alles

was Sie in Ihrem Betriebe an Drucksachen benötigen, zu billigstem Preise und bitten stets unsere Offerten einholen zu wollen

Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen

Instandsetzen, durchreparieren, modernisieren, umbauen von

Automobilen, Motor- und Fahrrädern

vernickeln, emaillieren, vulkanisieren, Ersatzteile durch
W. Sautter, mech. Werkstätte, Schweisserei, Emmendingen.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Private. Katalog 49 M. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit 2-Bett- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter bei
Freiburg i. Br., Hermann Lorenz, Eisenbahnstrasse 15.
Kenzingen, Ferdinand Kaglen, Hauptstrasse 43.
EMMENDINGEN, Carl Jundt i. Fa. C. Blum-Jundt, Marktplatz 8.

Stopfgänseleibern

kauft zu den höchsten Tagespreisen
Fritz Weil
Bäckermeister, Karlsruherstrasse 51, Emmendingen 3681

Gefunden

Zahltagtäschchen

Abzuholen auf der Polizeiwache, Emmendingen.

2 junge Bayern-Mädchen suchen Stellung als

Hausmädchen

Emmendingen bevorzugt.

Angebote unter Nr 3688 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht

landwirtschaftliches Gut, Villen, Privatbäuser und Grundbesitz. Angebote vertrauensvoll an A. Kleb, Freiburg i. Br., Oberlinden Tel. 3015

Achtung!

Bevor Sie ein

Fahrrad

oder eine

Nähmaschine

kaufen

besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen Fabrikaten.

W. Fuchs, Fahrräder
Teningen.

Schlachtpferde

kauft zu den höchsten Tagespreisen.

M. Meier
Pferdemetzgerei
Herbolzheim, Telefon 37.
Bei Unglücksfällen komme sofort. 3114

Corona- und Stoewer-Räder

Mäntel u. Schläuche sowie alle Ersatzteile, Reparaturen billigst

Fahrradhaus Keller
Freiburg i. Br.
Schwarzwaldstrasse 77
Koke Schwondistrasse
Strassenbahnhaltstelle Bürgerwehrstr. 5541

Ia Strickwolle

Baumwolle, Estremadura, Socken, Strümpfe, Gängen, Sportwollen für Jacken, auch im Kleinverkauf. 1808

Wollgroßhandlung
Julius Werner, Freiburg
Kartäuserstraße 42.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vom 1. bis 15. Dez. 1 Mark (G.-M.)

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 15 ₰, die einsp. Reklamezeile 45 ₰ × dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 ℳ.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 4. Freiburg 1302.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung bei der Lieferer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7863

Nr. 289 — Emmendingen, Mittwoch, 12. Dezember 1923. — 56. Jahrgang

Die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs im Offenburger Gebiet.

WTB. Offenburg, 11. Dez. Zur Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebes erfährt das Wolff-Büro von zuständiger Seite, daß gestern abend in Kehl Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Behörden stattfanden und daß es die Wiederaufnahme des Betriebes beschlossen wurde. Das deutsche Personal kehrt, soweit zunächst erforderlich, schon heute in den Dienst zurück, um mit den Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Betriebes zu beginnen. Der Personenverkehr wird mit den seit dem 12. November durchgeführten Einschränkungen am Donnerstag auf allen Strecken des Brückenkopfes Kehl voll aufgenommen, es werden jedoch schon am Mittwoch einige Personenzüge verkehren. Fahrplan und Regelung des Güterverkehrs werden noch bekanntgegeben. Die Pendelzüge der Regie zwischen Offenburg und Kehl verkehren nur noch heute abend.

*

WTB. Frankfurt a. M., 11. Dez. In der Nacht zum 12. 12. wird der Personenzugverkehr auf der Strecke Frankfurt a. M.—Darmstadt wieder aufgenommen werden. Es verkehren zunächst nur Schnell- und Personenzüge, die auf den im besetzten Gebiet gelegenen Stationen nicht halten.

Zur Lage im besetzten Gebiet.

WTB. Düsseldorf, 11. Dez. Es ist im Einvernehmen mit der Reichsregierung gelungen, ein gemeinsames wertbeständiges Notgeld aller Gemeinden des besetzten Gebietes zu schaffen, und zwar des Gebiets, das sich von Dortmund bis nach Ludwigshafen erstreckt und Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Hessen und die Rheinprovinz umfaßt. Die Ausgabe des wertbeständigen Geldes erfolgt durch die Landesbank der Rheinprovinz, die für die gesamten Landesbanken die Geschäfte wahrnimmt. Die Vorbereitungen zur Ausgabe des Geldes sind soweit gediehen, daß, wenn keine unvorhergesehenen Störungen eintreten, im Januar 1924 der gesamte Zahlungsmittelbedarf der besetzten Gebiete auf diese Weise wertbeständig gedeckt werden kann. Mit der Besatzung hat man die notwendigen Verhandlungen eingeleitet. Es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen in diesen Tagen sowohl für das alt- wie für das neubesetzte Gebiet günstig zu Ende geführt werden.

Beamtenfragen.

WTB. Berlin, 11. Dez. Das Reichskabinett hat sich erneut mit der Frage der Beamtenbesoldung befaßt. Die Reichsregierung muß an den beschlossenen Sätzen festhalten, weil unsere Finanznot eine andere Regelung nicht zuläßt. Es ist selbstverständl., daß die Gehälter eine Besserung erfahren müssen, sobald die öffentlichen Finanzen wieder einigermaßen in Ordnung sind. Gerade die jetzige äußerste Einschränkung ist eine Voraussetzung dafür, daß eine solche Besserung überhaupt erzielt werden kann.

Einzelheiten des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags.

WTB. Berlin, 11. Dez. Ueber die Grundlinien des am 8. 12. 23 in Washington von unterzeichneten Handelsvertrags zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland erfahren wir folgendes: Die Grundlage des Vertrag bildet die Gewährung der beiderseitigen Meistbegünstigung. Der Vertrag geht über das rein wirtschaftliche Gebiet weit hinaus und greift auch auf rechtliche, kulturelle und andere Fragen über. In dem Vertrag finden u. a. folgende Punkte ihre Regelung: Einreise und Niederlassung, Erwerb und Uebertragung von beweglichem und unbeweglichem Eigentum, Ausübung des Handels- und Gewerbetriebs, Zulassung und Gründung von Gesellschaften, Beteiligung an ihnen und ihre Besteuerung, die Aus-, Ein- und Durchfuhr, die Frage des Handelsreisenden und Musterverkehrs. Die Geltungsdauer beträgt 10 Jahre vom Tage der Ratifizierung ab gerechnet. Nach Ablauf dieser Zeit gilt eine einjährige Kündigungsfrist.

Die Wahlen in England

WTB. London, 11. Dez. Reuter meldet: **Es verlautet, daß Baldwin im Amte bleiben wird, da er seitens seiner Ministerkollegen der konservativen Partei das Versprechen der Unterstützung erhalten hat.**

*

Die endgültige Verteilung der 602 Sitze stellt sich folgendermaßen dar:

Konservative 253; verlieren 108, gewinnen 19;
Arbeiterpartei 192; verlieren 42, gewinnen 62;
Liberale 151; verlieren 36, gewinnen 80;
Unabhängige 6; verlieren —, gewinnen —;

Abgegeben wurden im ganzen:

für die Konservativen	5 348 597 Stimmen
für die Liberalen	4 [illegible] 573 Stimmen
für die Arbeiterpartei	4 337 292 Stimmen
für verschiedene Kandidaten	236 796 Stimmen
zusammen	14 164 258 Stimmen

Noch nie haben die englischen Wahlen für uns solch eine Bedeutung gehabt, wie die vom Donnerstag. Das geht schon aus dem einen Umstand hervor, **daß unser Todfeind Poincaré auf den Sieg der Partei gesetzt hatte, die unterlegen ist.** Und Poincaree hatte nicht nur den Sieg Baldwins gewünscht, er hatte auch seinen ganzen, nicht geringen Einfluß dafür arbeiten lassen. Was das heißen will, ist daraus zu ermessen, daß die gelesensten englischen Zeitungen dem Poincarismus zur Verfügung stehen. Die Zeitungstrusts der Northermere und Leaverbrook gehen mit Poincaree durch dick und dünn, die Meinung der meistgelesensten „Daily Mail" wird fix und fertig aus Paris bezogen. Damit hatte sich Poincaree aber nicht begnügt, daß er seine Preßtakteln diesseits wie jenseits des Kanals für Baldwin arbeiten ließ: er hatte in seiner Politik auch peinlich alles vermieden, was dem Kabinett Baldwin Verlegenheiten bereiten können. Vor allem die fällige Aussprache in der Reparationskommission war ausdrücklich vertagt worden „bis nach den englischen Wahlen"! Nach alledem kann Poincaree die Niederlage Baldwins **kaum anders empfinden,** denn als eine eigene Niederlage.

Sonstige Meldungen.

WTB. Berlin, 11. Dez. Der 14gliedrige Ausschuß, dem die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen vorzulegen sind, damit es sich in vertraulicher Sitzung dazu äußert, beschäftigte sich heute mit der Beamtenabbauverordnung. Nach einer ausführlichen Darstellung der katastrophalen Finanzlage des Reiches durch den Reichsfinanzminister Dr. Luther nahm der Parteivertreter zu den Richtlinien des Beamtenabbaues Stellung. Nach Schluß der allgemeinen Debatte wurde ein Antrag angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, die dazu geeigneten reichseigenen Gebäude durch Einbau von Läden, durch Umgestaltung zur Unterbringung usw. finanziell ertragreich zu gestalten. Mit der Spezialberatung der Beamtenabbauverordnung wird morgen begonnen werden.

WTB. Paris, 11. Dez. Nach einer Havasmeldung aus Washington fordert der Marinesekretär in seinem Jahresbericht an den Kongreß einen Kredit von 20 Millionen Dollar zur Modernisierung der Flotte und zum Bau von 8 großen Kreuzern, 3 Unterseekreuzern und 6 Kanonenbooten. Der Bericht erklärt die Kreuzer für eine Offensiv- und Defensivwaffe zugleich und für ein Hauptelement der Flottenstrategie, in der die Vereinigten Staaten verglichen mit der englischen Marine ernst im Rückstand seien.

Kursbericht.

Berliner Kurs

	Geld / Brief	am 10. Dez.	am 11. Dez.
Dollar	Geld	4189 500 000 000	4189 500 000 000
	Brief	4210 500 000 000	4210 500 000 000
Schw. Fr.		728 175 000 000	728 175 000 000
Franz. Fr.		219 435 000 000	223 440 000 000
Franz. Fr. in Zürich		30.62	30.72

Goldmarkmultiplikator: 1 Million.

— Der Goldmarkmultiplikator für die Reichssteuern beträgt unverändert 1 Million.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck.

(Nachdruck verboten).

Das Schweigen schien das Unnatürliche der Situation zu verzehnfachen. Zuletzt konnte Rose es einfach nicht mehr aushalten. Sie sah nach der Uhr und erhob sich.

„Ich bin sehr müde. Bin ich hier noch länger von nöten?"

Aengstlich vermied sie eine Anrede und besonders das „Du".

„Bewahre; ich bin das Alleinsein gewöhnt. Richte dich weiterhin nach des Leben ein, wie du willst. Gute Nacht!"

Es klang so rauh, obgleich er im Grunde wohl Lust gehabt hätte, dem zarten, hübschen Ding ein freundliches Wort zu sagen; er wußte nur beim besten Willen nicht, wie er sich hätte ausdrücken sollen. Er lockte dann das gefiederten Hühnerhund, der sich am Ofen streckte, und klopfte ihm den klugen Kopf.

„Ja, ja, Pontio. Das kommt jetzt anders, wir sind nicht mehr unter uns. Wir haben jetzt Damenbesuch; merk dirs, mein alter Jung", sagte er halb spöttisch, halb kläglich.

Ach wahrhaftig, ein ganzes Schock von Wildes und Holzlieben würde ihn nicht so alteriert haben, das fühlte er, wie dies hexenhafte Geschöpf, das er zur Not mit einem Finger hätte umstoßen können. — — —

Schluchzend entkleidete sich Rose in ihrem Zimmer und schluchzend legte sie sich in dem mächtigen Federbett nieder, aber sie fand trotz aller Müdigkeit keine Ruhe. Das Kind der Großstadt, das im rollenden, rasselnden Straßenlärm fest und traumlos geschlafen hatte, klagend pfiff der Wind um den Giebel, im Rauschen der Tannen meinte Rose Liebesstreitte zu hören, die das Haus umschlichen. Dann gar — bald fern, bald näher — ein geisterhafter Ton, so schaurig, daß der armen Rose fast das Herz erstarrte, das Gekreiz eines Uhus, dem ein Genosse weiter im Walde, antwortete. Der Morgen näherte sich schon, als ihre Müdigkeit endlich des Grauens und der Aufregung Herr wurde, und nun schlief sie bis tief in den Tag hinein. Der Förster war längst ins Revier gegangen, als sie unten erschien, so begann sie denn sich im Hofe umzusehen. In dem Heimweh, das sie verzehrte, mußte es doch ein Trost sein, irgend eine leise Spur ihrer Mutter zu entdecken. Aber seltsam, nirgends zeigte sich auch nur eine Andeutung, daß hier jemals eine Dame gewaltet, kein Bild, kein Zierrat — nichts. Marthalt hätte gerade so gut ein alter Junggeselle sein können. Hatte er, etwa in fanatischem Haß, jede äußere Erinnerung an seine Ehe getilgt?

Enttäuscht schlich Rose auf ihr Zimmer zurück und schrieb einen langen Brief an Ellen Reineke, voll leidenschaftlicher Klagen und extravaganter Ausdrücke, in denen Sehzehnjährige sich zu ergehen lieben.

Ein scharfes Klatschen und Klägliches Heulen trieb sie ans Fenster. Unten stand der Förster und bearbeitete einen jungen Jagdhund mit der Peitsche, ungerührt durch das Winseln des hübschen Tieres. Die Beobachterin oben bebte vor Entrüstung. Stand denn hier alles im Zeichen der Hundepeitsche?

Sie konnte es nicht unterlassen, bei Tisch die Rede darauf zu bringen.

„Das verfehlt du nicht. Der Hund ist noch in Dressur. So ein paar Hiebe schärfen ihm den Kaptus mächtig."

Rose sah ihn an. Herausforderung in den Augen, aber sie hielt an sich und schwieg. Ein paar Hiebe!. Hatte sie nicht das Tier zucken und sich winden sehen? Brutal!

Unbewußt tat ihr alles weh, das ihrer Abneigung neue Nahrung geben konnte. Wie mußte ihre Mutter an der Seite dieses Menschen gelitten haben; ihre Mutter, die sie immer nur graziös in ihre Chaiselongue geschmiegt gesehen, umgeben von den neuesten Produkten der Dichtkunst und Belletristik, oder am Schreibtisch ihre Gedanken in hübsche, sinnige Verse kleidend. Wie war es überhaupt nur zugegangen, daß sie diesen Waldbären hatte heiraten können?

Die Großmutter hatte viel Rührendes darüber zu sagen gewußt: von Irrtümern des Herzens, von Mitleid mit den angeblichen Liebesqualen eines Naturburschen, der das in ihn gesetzte Vertrauen später schnöde zu schanden gemacht und sich aus einem girrenden Täubchen in einen reißenden Wolf verwandelt habe. Arme, arme Mutter. War's ein Wunder, daß es immer wie ein leichter Schleier von Wehlschmerz über ihr gelegen hatte? — —

Die nun folgenden Wochen waren die längsten und traurigsten, die Rose jemals erlebt hatte. Schier endlos spannten sich die Stunden. Einsamkeit, Heimweh und Langeweile vereinigten sich zu einem Gefühl, das sie in qualvoller Unruhe im Hause herumtrieb wie einen Vogel, der sich an seinen Gitterstäben zerflattert. In ihrer tiefen Niedergeschlagenheit fehlte es ihr an jeder Energie zur Tätigkeit, selbst wenn sie [illegible]

Mehr als alles aber lastete auf ihr das Gefühl des Gefangenseins. Zu welchem Fenster sie auch hinaussehen mochte, überall erhob sich der Wald wie eine Mauer, die ihr den Atem zu benehmen schien. Wohl führte in einer Entfernung von zwanzig Schritten die Chaussee am Hause vorbei, aber was sich dort im Laufe eines langen Tages an Leben zeigte, waren auch nur Bauern, die zur Stadt gingen, Forstarbeiter, Stromer oder langsam zuckelnde Holzwagen.

Herausgerissen aus allem, was ihr lieb und vertraut gewesen, stand sie hier nutz- und zwecklos inmitten eines fremden Kreises, dessen Arbeiten und Interessen sie weder kannte noch kennen zu lernen wünschte. Eine rasende Sehnsucht nach der Mutter, nach der alten Heimat, alten Verhältnissen, Gesichtern und Freunden packte Rose. Tag und Nacht flossen ihre Tränen. Was hatte sie verbrochen, daß sie alles hatte verlieren müssen, woran ihr Herz hing, um hier eingesperrt zu werden, bei einem Manne, den sie nicht nur haßte, sondern auch fürchtete, denn sie sah es wohl, in der Tiefe der falkenhaften Augen lauerte der Jähzorn.

„Deine Briefe sind mein einziger Trost," schrieb sie an Ellen Reineke, aber von Gründen taten die gutgemeinten Ergüsse überschwänglicher Mädchenfreundschaft doch mehr Schaden als Nutzen, indem sie die Selbstbemittleidung wach erhielten und durch stete Schilderung des Verlorenen die Gewöhnung an das Neue erschwerten. Inzwischen schlug das Wetter um, der Schnee schmolz, ein paar Sturmtage trockneten die durchweichten Wege, und eines guten Sonntags strahlten Sonnenschein und klarer blauer Himmel über dem Wald. — „Wir wollen in die Kirche gehen," dekretierte Marthalt.